Amerikanische Kroaten appellieren an den Völkerbund

Fordern Schutz gegen Uebergriffe der Belgrader Diktatur

Völlig totgeschwiegen wurde bisher von der Presse unseres Landes der Appell der kroatischen Nation an den Völkerbund, obgleich dieser nichts weniger fordert, als die Schaffung eines freien kroatischen Staates. Da Woodrow Wilson gerade im Namen unseres Volkes das Selbstbestimmungsrecht der Völker so kräftig betonte, wäre es Pflicht der Landespresse, mit an erster Stelle zu der von den Kroaten aufgeworfenen Frage Stellung zu nehmen. Doch bisher verlautet darüber auch nicht ein Wort in den Großstadtblättern, während die gesamte Presse Bulgariens, Ungarns und Italiens davon Notiz nahm. Dies trifft auch für die deutschen und slowakischen Zeitungen der tschechoslowakischen Republik zu. In England schrieben mehrere Blätter darüber, ebenso auch in der Schweiz. In Oesterreich reagierte nur die sozialdemokratische und ein Teil der sogenannten liberalen Presse nicht. Im Deutschen Reich war die Publizität des kroatischen Appells überraschend groß; nur ein Teil der der Freimaurerei nahestehenden Blätter, sowie jene der Sozialdemokratie und des Zentrums fanden keine Veranlassung, vom Schreckensregime der Belgrader Diktatur Kenntnis zu nehmen.

Die französischen Zeitungen schrieben über den kroatischen Völkerbund-Appell bisher nichts; die der Regierung nahestehende Presse ließ sich vielmehr durch die Agence Havas melden, daß der Prozeß gegen den Kroatenführer Dr. Macek ein „Kommunisten-Prozeß" sei. Die jugoslawischen Blätter durften selbstverständlich von diesem Appell kein Wort berichten.

In nicht mißzuverstehender Weise haben die organisierten, in unserem Lande lebenden Kroaten zu dem Schicksal ihrer Heimat Stellung genommen. Im Namen von 700.000 Kroaten Amerikas richtete Msgr. Dovorin Krmpotic ein Kabelgramm an den Völkerbund in Genf, das in folgenden Worten Protest erhebt gegen die Gewaltherrschaft der Belgrader Diktatur:

„Hunderttausende von Kroaten, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika leben, protestieren feierlichst gegen die Gewaltherrschaft in Jugoslawien. Sie verurteilen die neue politische Einteilung in Pseudo-Banate, deren Tendenz die allgemeine Serbisierung ist, die Irreführung der europäischen öffentlichen Meinung durch erzwungene Loyalitätskundgebungen, die Zerstörung der Jahrhunderte alten städtischen Autonomien, sowie die Einkerkerung, Folterung und Hinmordung unschuldiger, kroatischer Staatsbürger. Brutale Polizei- und Militärgewalten respektieren weder die Grundregeln des Anstandes, noch jene der Moral, so wie diese von zivilisierten Behörden gehandhabt werden. Das Staatsoberhaupt spielt die ihm von den militärischen und zivilen großserbischen Organisationen — genannt „Weiße Hand" und „Narodna Odbrana" — zudiktierte Rolle.

„Es wird keinen Frieden geben, solange die serbische Hegemonie vorherrscht, welche die Jahrhunderte alte kroatische Selbstherrschaft unterdrückt. Der von Selbstüberhebung umnachtete Geist der Serben erfaßt eine moderne Konfoderation nicht.

„Der Völkerbund, dieser Hüter des Friedens, stelle die Nationen innerhalb ihrer natürlichen Rechte und historischen Grenzen zufrieden, dann erst wird Friede und wirkliche Selbstbestimmung sein."

Vorurteilsfreie Publizisten und Staatsmänner aller Völker geben heute unumwunden zu, daß es ein Fehler, wenn nicht gar ein Verbrechen gewesen sei, die kroatische Nation an Belgrad auszuliefern. Unser Volk, das die Minderheitsprobleme mitschaffen half, kümmert sich nun weiter gar nicht um das Unheil, welches es angerichtet hat. Die Großmacht Presse muß der Hochfinanz zu Willen sein, und deren Politik kümmert sich nicht um Freiheit und Recht der Völker, sondern nur um die Sicherung ausgeliehener Kapitalien.

C. St. d. C. V.

Ein „Deutsches Bibel-Archiv" geplant

Die Behauptung, Luther habe die Bibel unter der Bank hervorgezogen, d. h. sie den Deutschen seiner Zeit, einschließlich der Geistlichkeit, erst wieder zugänglich gemacht, wird von keinem ernstzunehmenden Schriftsteller mehr behauptet. Man weiß im Gegenteil, daß es nicht nur längst vor dem Auftreten Luthers gedruckte deutsche Bibeln gab, sondern auch, daß bereits in noch früheren Zeiten die Bibel häufig ins Deutsche übertragen wurde. Beweis dessen ist das große Werk Wilhem Walters „Die Deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters." Seit dessen Erscheinen hat jedoch die Forschung eine so reiche Fülle neuen Materials zu dieser Frage geliefert, daß man in Deutschland nun glaubt, ein „Deutsches Bibel-Archiv" gründen zu sollen.

Nach Darlegung der Gründe, die für ein solches Unternehmen sprechen, schreibt das wissenschaftliche Auskunftsblatt „Forschungen und Fortschritte":

„Was zunächst not tut, — so scheint uns — ist ein „Deutsches Bibel-Archiv", das der künftigen Forschung einen Ueberblick über das riesengroße überlieferte Material der Bibelverdeutschung ermöglicht. Um die Arbeit nicht ins Uferlose wachsen zu lassen, wird man sich zunächst wohl auf die vorlutherische Bibelverdeutschung beschränken und als „terminus a quo" (d. h. als Ausgangspunkt) etwa 1200 ansetzen müssen — in der so umgrenzten Zeit bedarf der gewaltige Stoff am dringendsten der Sammlung und Sichtung. Aber von vornherein sollte man ins Auge fassen, später über diese Grenzen vorwärts und rückwärts hinauszugehen, und eine vollständige Uebersicht über die Bibelverdeutschung von Wulfila oder doch den ersten althochdeutschen Anfängen an bis auf die Gegenwart anstreben."

Der „gewaltige Stoff", von dem hier die Rede ist, beweist, daß während der drei Luthers Zeit vorhergehenden Jahrhunderte mehr als ein deutscher Theologe sich mit der Uebersetzung der Bibel in die deutsche Sprache beschäftigt haben muß.

C. St. d. C. V.

Alban Stolz:

Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

Es gibt eine Menge sonst christliche Personen, welche zwar nicht absichtlich lügen, aber sie sind doch nicht wahrhaftig. Sie behaupten manches, wie wenn es ganz gewiß wäre, und es ist oft nur eine Verlogenheit, die sie gehört haben, oder es ist bloß ihre Meinung, oder die Sache ist nur halb wahr oder übertrieben. Man kann auch unwahrhaftig reden, wenn das, was man sagt, wohl richtig ist, aber man dabei einen wesentlichen Umstand ausläßt, welcher dem Ganzen eine andere Gestalt geben würde, so daß der Zuhörer doch eine falsche Ansicht bekommt. Ja es kann sogar durch bloßes Verschweigen der Wahrheit die sündhafteste Ehrabschneidung bewirkt werden. Ich will dies an einem Beispiel zeigen. Eine Magd dient bei einer Frau, welche ihre Dienstboten gar nicht gut behandelt, sondern geizig und wunderlich sich zeigt. Die Magd kündigt auf und trägt ihren Dienst in einem andern Haus an. Sie bekommt die Antwort, sie solle in vierzehn Tagen wieder fragen. Da geht nun die Frau, welcher sich das Dienstbot angetragen hat, zu der geizigen Madam und fragt dieselbe aus, wie sich ihre bisherige Magd betragen habe. Diese, giftig darüber, daß die Magd fortgeht, hat nun allerlei gegen die Magd vorzubringen: sie zählt auf, wie sie schon manchmal die Suppe versalzen habe oder eine Speise habe anbrennen lassen, wie sie so langsam sei und schon Handwerksburschen von dem übriggebliebenen Essen hergeschenkt habe. Manchmal sei sie auch so lange am Brunnen stehen geblieben und habe mit anderen Mägden geschwätzt; und so geht die Mäkelei noch weiter fort. Hingegen von den guten Eigenschaften der Magd sagt sie gar nichts, z. B. daß sie ganz ehrlich ist, so daß man alle Schlüssel stecken lassen kann, daß sie niemals ihrer früheren Herrschaft oder anderen Leuten etwas Böses nachsagt, daß sie wohl reinlich ist, aber keine Kleiderhoffart treibt, sondern ihren ersparten Lohn an ihre alte Mutter schickt. Dies alles verschweigt die wunderliche Madam — ist das Wahrhaftigkeit?

Eine ganz besondere Art von Unwahrhaftigkeit wird ausgeübt durch die Heuchelei. Diese ist so abscheulich vor dem wahren Gott, daß der Heiland, wenn er eine besonders schwere Strafe in der Hölle bezeichnen will, sagt: Sie werden ihre Strafe bekommen mit den Heuchlern. Nun gibt es aber zweierlei Heuchelei, grobe und feine. Ein wahrhaft christlicher Kaufmann nimmt einen Ladendiener, dem er das anvertrauen muß, z. B. den Schlüssel zur Schublade, wo das Geld ist, dann auch die Verrechnung des Verkauften und Eingenommenem. Um sich bei dem Herrn recht einzuschmeicheln und großes Vertrauen zu gewinnen, geht der Ladendiener am Sonntag nicht nur in Predigt und Amt, sondern auch in die Vesper; er geht auch nicht selten zu den heiligen Sakramenten, sagt aber in der Beicht kein Wort davon, daß er bisweilen Geld nimmt aus dem Ladentische. Er hat auch in der Stadt, wo er vorher gewesen ist, eine Liebschaft mit einer Dienstmagd; diese schreibt ihm viele Briefe, er aber sagt, sie seien von seiner Schwester, und schneidet einmal, wo niemand im Laden ist, von einem Ballen teuren Zeuges mehrere Ellen ab und schickt es seinem Weibsbild, damit sie sich am Leib neu tapezieren kann. In der Fastenzeit tut er gar so streng und rührt beim Nachtessen nichts an als ein wenig Suppe, so daß die Leute im Haus sein Fasten bewundern und ihm zureden, er möge doch auch mehr essen, er werde sonst ganz schwach; er gibt aber zur Antwort: Es ist Fastenzeit, und man muß Buße tun. Nach dem Essen aber geht er fort, vorgeblich zu einem frommen Mitglied seiner Bruderschaft, um mit ihm die Legende zu lesen — in Wahrheit aber geht er ins Bierhaus und läßt sich nicht nur ein Glas Bier um das andere aufsetzen, sondern eine Knackwurst und Senf dazu. Siehe, das ist grobe Heuchelei. Der ganze Mensch, sein Tun und Lassen ist nichts als Lüge.

Die groben Heuchler haben einen gewissen Vorteil, insofern sie gar nicht im Zweifel sein können, daß sie gründlich nichts nutz sind; wenn sie je von ihrem Gewissen gemahnt werden, sich mit Gott zu versöhnen, so wissen sie auch, daß sie ihre Lügenhaftigkeit gänzlich ablegen und beichten müssen. — Nun aber gibt es auch feine Heuchler; diese merken es selber nicht, daß sie Heuchler sind, und leben getrost dahin und meinen, Gott müsse an ihnen ein wahres Wohlgefallen haben. Zu dieser Sorte von feinen Heuchlern gehören vielleicht manche Leser und Leserinnen dieses Kalenders, ohne daß sie es merken. Dazu gehören fromme Personen, welche eifrig sind in Uebungen der Frömmigkeit. Sie gehen in alle Andachten, gehen oft zu den heiligen Sakramenten, lassen sich allenfalls auch in den dritten Orden aufnehmen oder wenigstens in mannigfache Bruderschaften und sind eifrig, recht viele Ablässe zu gewinnen. Das wäre an sich ganz recht, und es tun solches auch wahrhaft gute Christen. Allein es ist inwendig das meiste faul: sie haben keine Nächstenliebe, keine Demut, daher kommen dann ihre lieblosen Urteile über andere, ihr Ehrabschneiden, ihre Mißgunst, wenn eine andere Person vom Beichtvater die Erlaubnis bekommt, noch häufiger zur Komunion zu gehen, ihre Härte gegen Arme und selbst notleidende Verwandte, ihre Reizbarkeit, wenn man in irgend einer Weise etwas an ihnen tadelt oder nach ihrer Meinung zu wenig Rücksicht auf sie nimmt.

Kürzlich erzählte mir jemand von einer sehr reichen adeligen Dame, welche stets ledig geblieben war und für keine Familie zu sorgen hatte. In ihrem Testament verfügte sie über ihr Vermögen in der Art, daß solches an ein großes Pfründnerspital gegeben werde, mit der Verbindlichkeit, daß alle Inwohner täglich für die Verstorbene etwas beten müßten; eine andere große Summe wurde dazu bestimmt, um recht viele Wallfahrten zu bezahlen, auch wieder für ihr Seelenheil. Nun aber hatte dieses reiche Weib ein Dienstbot, welches schon 20 Jahre lang getreu ihr abgewartet hatte. Dieser Magd, welche nach dem langen Dienste eben auch nicht mehr so leicht ihr Brot verdienen konnte, vermachte sie gar nichts; auch war alles Zureden von anderen, wie sie sich vor Gott darüber verantworten müsse, umsonst. Was ist das für ein Christentum? Derartiges gehört eben zur Selbstheuchelei, nach frommen Uebungen zu greifen, während das Herz leer ist von Liebe und Barmherzigkeit. Da die alte Frömmlerin aber vergessen hatte, ihr Testament zu unterschreiben, hatte es auch keine Geltung, und das ganze Vermögen bekamen weitläufige Verwandte, welche vielleicht nicht so fromm waren, aber sich menschlicher zeigten, insofern sie der getreuen Magd freiwillig eine sehr bedeutende Schenkung machten. Gerade solche grobe Lieblosigkeit bei frommen Personen ist oft die Ursache, warum Weltmenschen sich über ihre Unreligiosität entschuldigen, mit der Behauptung, die Frommen seien noch liebloser als sie.

Diese Verblendung vieler Personen über sich selbst heißt in der Finsternis wandeln und in der Lüge des Satans.

Ueberhaupt gibt es auch selbst unter den Christen nur sehr wenige, welche vollständig alle ihre Fehler und Sünden kennen und sich nicht für besser halten, als sie wirklich sind. Es heißt in einem Psalm: „Omnis homo mendax — jeder Mensch ist lügenhaft." Weil also bei weitem die meisten Menschen eine falsche, lügenhafte Seele haben, so haben sie eben auch kein reines Herz. Nur wer recht viel sich Mühe gibt, wer durch ernstliche Andacht, wohl vorbereitete Beichten und Kommunionen, durch Lesen guter Erbauungsbücher, durch Beherrschen der Zunge, durch gründliche Demut seine Seele mehr und mehr reinigt, der mag die überaus schöne, edle Tugend der Wahrhaftigkeit erlangen. Wie die neugewobene Leinwand auf den Wiesenabhang in den Sonnenschein gelegt wird und so allmählich bleicht und zuletzt weiß wird wie der Schnee, so wird es auch der Menschenseele gehen, wenn sie sich durch Andacht einen Tag um den andern sonnt in Gott. Sie wird immer mehr frei von den Spuren der angeborenen Lügenhaftigkeit, sie wird rein und weiß und unschuldig. Diese ist es, welche einst selig Gott anschauen darf.

(Fortsetzung folgt)

Jungfer Therese

(Fortsetzung von Seite 2)

fortan gemeinsam das Halleluja und das Requiem und das weihnächtige „Es ist ein' Ros' entsprungen" singen, die Sakristei und die Seele des Dorfes teilen wird, und wo keiner weiß, welcher dem anderen das Sterbgebet vorsagen und die erste Scholle auf den Sarg schütten muß.

Von den ersten Gedanken des Pfarrers hatte der Kaplan keine Ahnung. Er schämte sich vielmehr zum erstenmal in seinem Leben über seine auffallende Magerkeit. Mager sein ist doch nicht notwendig zur Heiligkeit. Wie stände es sonst übel um den großen Thomas von Aquin. Schau, schau, eine Hummel schnurrt zwischen Pfarrer und Kaplan vorbei. So ein fettes, glänzendes, lustiges Tier! Und strahlt und summt und fliegt so tüchtig, unbeschadet ihrer Leibesfülle. Und Johannes! Wie ein Halm! Was macht er für eine Figur durchs Dorf hinauf! Er möchte ein kleines Taschenspiegelchen hervornehmen. Aber er spürt, daß ihm diese kleine Weltlichkeit hier nicht ziemt.

„Seh' ich denn wirklich so totenbeinig aus?" fragt er. „So erschreckend neben Ihnen . . . Sie sind freilich ein Prachtspfarrer! . . . daß die Leute davonlaufen?"

„Es könnte noch schlimmer sein", lachte der Pfarrer. „Dort oben auf dem Grätli hat es Ihnen nur den Hut genommen. Andere magere Menschen hat es auch schon umgeworfen. Drum wird von einem Ihrer Vorgänger hier erzählt, daß er jedesmal beide Hosensäcke voll Steine mitnahm, wenn er übers Grätli mußte, damit er standhielt! Das war noch viel schlimmer, nicht?"

Johannes lachte und faßte Mut.

„Gott wolle Sie uns lange hier behalten! Aber wenn Sie doch einmal als Domherr oder Professor weggehen, so hoff' ich, haben Sie keine Steine mehr im Sack nötig. Hier wohnt unsere älteste und geduldigste Kranke! Grüß' Gott, Babette!"

Der Pfarrer zog den Hut. Der Kaplan folgte. Die alte Frau am Fenster in den Kissen murmelte etwas und lächelte.

„Das ist unser neuer Kaplan!"

„Gott segne ihn!" klang es schwach übers Fensterbrett hinaus.

Nun war man am Dorf und der Willkomm ging los.

Wie viele hundert Hände gab es zu drücken! Und wie viele Gesichter anzuschauen! Alles so würdige Gesichter, auch meist ganz mager und mit starken grauen Augen in den Höhlen und mit einem fein gezogenen, scharfen Mund. Wie Philosophen! Das stimmt nicht zum Namen. Die Lachweiler hatte sich der Kaplan mit einem Rosinchen oder einer roten Nelke zwischen den losen Lippen vorgestellt, mit Stulpnasen und spöttischen Grübchen in den Backen und immer mit einer hellen Schelmerei im Auge. Nun war das eine andere Masse, hager, groß, beinig, mit stählernen Augen, fast wie die Pickel oder Schaufeln oder Aexte oder anderes spitzes, eisernes Geräte, das sie da vor den Häusern voll Glanz stehen hatten. Sie redeten langsam und mit einer Betonung, als ob sie jedem Satz einen scharfen, feingeschnittenen Rand ziehen wollten. Welche weiße, feste Zähne hatten sie alle! Ha, Roggenbrot! Daher kommt's! — Und wie sieht wohl die Seele dieses Völkleins hinter so tiefen Augen und so einem scharfen Mund aus?

Ueber den grasigen Dorfplatz geht der Pfarrer mit seinem Gehilfen in die Kirche zu einem frommen Grüßchen.

Die Diele ist bunt bemalt. Im Schiff steht ein Gerüste an der Kanzelseite, und man merkt die angefangene, auch recht bunte Malerei von Engeln und einem kahlen Mönchskopf, Wolken, Bergen, Wasserfällen und einem gewaltigen, braunen Meister Petz. Das übrige ist verhängt. Vor dem holzgeschnitzten Hochaltar knistert leise das ewige Lichtlein. Durchs Fenster herein winken die hohen Nußbäume des Gottesackers, fettlaubig und glänzend aus so gesegnetem Erdreich herauswachsend. Davon ward die ganze Kirche schattengrün. Fast wie ein heiliger Wald. Das Gold schimmerte wie Bronze. Auf den Gesichtern lag es wie feiner, dämmeriger Mondschein.

Johann musterte jede Stelle mit frommer, neugieriger Scheu . . . Also das wird mein Opfertisch sein und das braune Gestühl dort mit dem grünen Vorhängchen mein Beichthäuschen und der schiefergraue Balkon dort hoch oben meine Kanzel. Und St. Gallus an der Wand mit dem Bär und Sankt Wendelin an der Diele mit einer ganzen Alpe von Schafen und zackigen Ziegen sind meine Patrone. Bittet für mich! . . . Helfet mir! . . . Du aber, lieber reicher Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille . . .

Indiesem Augenblick rumpelte etwas und faucht und pustet auf der Empore. Plötzlich geht ein Sturm los. Die alte Orgel! Das rauscht und sprudelt und schlägt handbreit auf die alte Klaviatur und zieht die schwersten Register. Vor der Mächtigkeit dieses Menschensanges kommt kein totes Instrument mehr auf.

„Ha, die können singen!" jubelt es im Kaplan. „Wer so singen kann, muß ein tiefes, tapferes Herz haben. Wie dank' ich dem Bischof für diesen Posten!" (Fortsetzung folgt)

Eczema, Geschwuere, Finnen

und Hautausschläge kommen von Blutunreinigkeiten her. Um das Blut gründlich zu reinigen und die Haut von Makeln zu befreien, nehmen Sie Tru-Blood und wenden Sie Buckley's Salbe an für die Haut. Eine gute Zeit, um damit zu beginnen, ist jetzt. Sie werden sich wundern über die Resultate und die Besserung Ihrer Gesundheit. Tru-Blood kostet $1.00, die Salbe 50c.

TRU-BLOOD and BUCKLEY'S OINTMENT

Fragen Sie darum bei Ihrem Apotheker

DDD fuer Acne und Eczema

Eine lebendige Flüssigkeit, welche die Krankheitskeime in der Haut angreift. In Uebereinstimmung mit der Theorie der größten Hautkrankheiten-Spezialisten. Es hat viele glänzende Erfolge über Hautkrankheiten zu verzeichnen.

Emil Gasser, Apotheker

NORTH GERMAN LLOYD

Canada - Europa - Dienst des Norddeutschen Lloyd

Direkte Verbindung mit eigenen Dampfern nach Halifax und von und nach Montreal. — Auch über New York schnellste Beförderung mit den großen Schnelldampfern

Europa — Bremen — Columbus

und den Kabinen-Dampfern

Berlin, Dresden, Stuttgart, Karlsruhe, Yorck

und anderen modernen Schiffen

Vorzüglichste Verpflegung und zuvorkommendste Behandlung

Geldüberweisungen nach allen Ländern Europas

Auskunft und Beschaffung aller Papiere kostenlos durch unsere Lokal-Agenten oder direkt vom

NORTH GERMAN LLOYD

1721 - 11th Ave., Regina, Sask.

(Hauptbuero fuer den kanadischen Westen: 654 Main St., WINNIPEG, Man.)

Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefett. Wir importieren Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kälber, Schweine u. fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask

330 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschaeftsfuehrer.

Bauholz und alles Bau-Material,

Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Putzmaschinen — DeLAVAL Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.